Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 118 (1952)

Heft: 6

Artikel: Um die schweizerische Panzerwaffe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

frei bleiben wollen, brauchen wir Waffen, und wenn wir unabhängig sein wollen, müssen wir diese Waffen selbst bezahlen.

Der Zentralvorstand fordert die Mitglieder der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und alle Mitbürger auf, sich der Bedeutung der Abstimmung bewußt zu sein, den Gang zur Urne nicht zu versäumen und die Interessen des Landes den eigenen voranzustellen.

Um die schweizerische Panzerwaffe

Der Entscheid in der Panzerfrage ist getroffen. Das eidgenössische Parlament hat sich der Auffassung der Landesverteidigungskommission und des Bundesrates angeschlossen, wonach die Beschaffung von Panzern notwendig und zweckmäßig sei. Was die Schweizerische Offiziersgesellschaft seit Jahren überzeugt vertreten hat, ist somit allgemein anerkannt worden. Es gibt allerdings einige Offiziere, die heute noch an der Meinung festhalten, eine wirksame Panzerabwehr sei auch ohne Panzer möglich. Die Kriegserfahrungen widerlegen diese Meinung mit aller Eindrücklichkeit.

Im Märzheft 1952 der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» ist die Stellungnahme der «Panzerkommission» der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zum Aufbau einer Panzerwaffe ausführlich dargelegt worden. Diese Stellungnahme basierte auf eingehenden und gründlichen Prüfungen des großen Fragenkomplexes; sie bildet deshalb eine feste Plattform für die weitere Behandlung der Panzerfrage. Die Diskussion ist mit dieser Festlegung selbstverständlich nicht abgeschlossen. So wie die Frage des Panzermodells infolge der Schwierigkeiten der Beschaffung im Flusse bleibt, so bleibt es auch berechtigt, die Fragen der Gliederung und des Einbaus der Panzerformationen in die Armee zu diskutieren.

Die ASMZ macht es sich deshalb zur Pflicht, zur Abklärung aller Probleme der Panzerwaffe weiterhin beizutragen. Eine objektive Erörterung kann der Sache nur förderlich sein. So scheint es gegeben, daß man die Frage andauernd prüft, welcher Panzertyp den schweizerischen Notwendigkeiten am besten entspreche. Wir werden uns bei der Beantwortung dieser Frage auch auf die neuesten Erfahrungen und Ansichten der kriegserfahrenen Armeen stützen, ohne allerdings zu übersehen, daß für unsere schweizerischen Verhältnisse besondere Bedürfnisse vorliegen und besondere Notwendigkeiten bestehen.

Zur materiellen Frage gibt der englische Militärschriftsteller Liddell Hart im Maiheft der deutschen «Wehrwissenschaftlichen Rundschau» eine inter-

essante Übersicht. In einem Artikel über den «Panzerkrieg und seine Zukunft» gelangt er zum Schlusse, daß die Panzerung des Kampfwagens verhältnismäßig weniger wichtig sei als Stoßkraft und Beweglichkeit. Die Anstrengungen seien deshalb auf einen «leichteren und billigeren Panzertyp zu richten, der genügend geländegängig» sei. Nachdem wir aus bekannten Gründen vorerst den Ankauf der französischen AMX beschlossen haben, werden wir aus der Not kaum eine Tugend machen und die Beschaffung leichter Panzerwagen als einzig richtige Lösung bezeichnen wollen. Wir können aber die Panzerfrage nicht theoretisch lösen, sondern haben uns den gegebenen Verhältnissen und den vorhandenen Möglichkeiten anzupassen.

Diese Anpassung ist sowohl für das Panzermodell wie für Organisation und Aufbau der Panzerwaffe notwendig. Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als entsprechend den Lieferungsmöglichkeiten Schritt um Schritt vorzugehen. Dies darf allerdings nicht heißen, daß die Lösungen nur allmählich reifen sollen. Für den Aufbau und den Einsatz unserer Panzerwaffe muß ein klarer Plan bestehen, der etappenweise zu verwirklichen ist.

Der von der «Panzerkommission» der SOG entworfene Plan sieht die Verwendung der Panzer hauptsächlich im Rahmen der Divisionen und Gebirgsbrigaden als Infanterie-Begleitpanzer vor. Wir geben nachstehend einer abweichenden Auffassung Raum, die sich für die Schaffung von Panzer-Brigaden ausspricht. Mit diesem Beitrag soll die Diskussion eröffnet sein. U.

Gedanken zur Panzerfrage

Von Hptm. i. Gst. Mark

I.

In der Rüstungsvorlage vom 16. Februar 1951 stellte der Bundesrat den Antrag auf Anschaffung von 550 Panzerwagen, wofür ein Kredit von 400 Millionen Franken in Aussicht genommen wurde. Im Rahmen dieses Panzerprogramms bewilligten die Räte im Dezember 1951 die Anschaffung von 200 leichten Panzerwagen AMX 13.

Den Anträgen des Bundesrates liegt die Idee zugrunde, diese Panzer in Bataillone zu 3 bzw. 2 Kp. zu je 10 Panzern, total somit 30 bzw. 20 Panzern zu organisieren und jeder Division und Leichten Brigade 1 Bataillon zu 3 und jeder Gebirgsbrigade 1 Bataillon zu 2 Kp. zuzuteilen. Diese Vorschläge decken sich mit dem Ergebnis der Studie, welche die Schweizerische Offiziersgesellschaft über die Heeresorganisation durchführte.[1] Zur grundsätz-

[1] ASMZ 1950, S. 385.